

Erfahrungsbericht zum 40-jährigen Jubiläum Arunga Heiden

Jahrgang 1963, Musikerin, Klangtherapeutin und Ritualleiterin, ehemalige ev. Theologin. Meine Spiritualität: mein tiefes Interesse an dem, was die Welt und uns alle im Innersten zusammenhält, führte mich zum Studium der ev. Theologie mit Ziel Pfarramt. Durch die feministische Theologie (der 80-iger Jahre) und das intensive Studium der Religionsgeschichte und Religionswissenschaft entfernte ich mich im Lauf der Zeit jedoch immer weiter von der Institution Kirche hin zu einer freien feministisch-matriarchal orientierten Spiritualität, die in meiner heutigen Arbeit ihren Ausdruck findet. (weitere Informationen zu meiner Person unter: www.arunga-heiden.de)

Erfahren habe ich von der Lesben-Tagung durch eine Studienkollegin, die bei der ersten Tagung 1985 gewesen war und davon erzählt hat.

Begeistert, dass es so etwas in erreichbarer Nähe gab (ich studierte damals in Heidelberg) habe ich mich gleich zur zweiten Tagung 1986 angemeldet und war von da an bis zum Jahr 2000 immer dabei. Zuerst als Teilnehmerin, dann bald mit eigenen Angeboten (Singworkshops, Ritualworkshops, ...), als Singanleiterin auf der gesamten Tagung und 1998 und 1999 auch als Tagungsleiterin. Einige meiner ersten spirituellen Lieder sind für diese Tagungen entstanden: Z.B. „Du bist die Eine“ oder „Regenbogenfrau“ oder „Ganz sein“. Mit so vielen Frauen diese Lieder zu singen, war so kraftvoll und stärkend, ich denke für uns alle. Auch die ersten Kreistänze habe ich in Boll kennengelernt und die berührende Verbundenheit bei diesen gemeinsamen Bewegungen gespürt. Bis heute prägen diese Tür öffnenden Erlebnisse mein Leben.

Später fühlte ich mich mit meinen Überzeugungen und meiner Spiritualität (zu frei, zu religionsübergreifend, zu wenig christlich) leider von einzelnen Frauen, die offenbar Entscheidungsgewalt hatten, nicht mehr willkommen und verabschiedete mich traurig und schweren Herzens von dieser zur Heimat gewordenen Tagung.

Die Jahre von 1986 bis 2000 aber waren für mich in vielerlei Hinsicht wichtig und prägend. Durch Hertha und Monika fand ich auch in Boll (wie im Studium) den frischen Wind des feministischen Aufbruchs der 80-iger Jahre wieder, sowohl in der Wahl der Referentinnen als auch in den spannenden Diskursen, Workshops und Podiumsdiskussionen. Ich fühlte mich inspiriert und beheimatet in einer großen sich verbindenden und verbündeten Lesbengemeinschaft. Wer hätte denn gedacht, dass wir so viele sind?

Da kommt die Erinnerung hoch an das erste Buch von Hertha, Monika und Ute, auf das wir alle so stolz waren. – Woran ich mich auch gut erinnere: Wir Studentinnen waren damals sehr aufmüpfig und manch anderer Teilnehmerin vielleicht zu radikal in unserer Politik des offenen Lesbischseins. Viele hatten damals Angst, sich als Lesbe öffentlich in der Kirche und am Wohnort zu zeigen. Da hatten wir Studentinnen es leichter an der Uni. Und manchmal waren wir da sicher auch ungerecht und genervt von den Lesben, die in ihren Ängsten so feststeckten, dass noch nicht mal ihr Vorname genannt werden durfte. Das wurde heiß diskutiert, erinnere ich mich. Da gab es einen Spagat zwischen Rücksicht, Verständnis und Befreiungswillen. So herausfordernd wir Studentinnen damals für alle waren, ich denke, wir haben andererseits als damals „Junge“ auch manch eine ermutigt zu einem befreienden „Coming-out“.

Es war jedenfalls eine tolle Zeit mit großer Weite und Lebendigkeit. Ich denke gerne zurück und bin dankbar, Teil dieser Bewegung gewesen zu sein. Ich bin auch dankbar, dass ich seit drei Jahren wieder in der Akademie wirken darf mit eigenen thematischen Tagungen, die ich über die Ebenen Tanz, Text und Gesang mit den Frauen bewege.

Danke an Bad Boll und alle Akademien, die eine lebendige, offene, freie Kultur des Miteinanders ermöglichen!

Arunga, Januar 2025